

Tipps und Ermutigung zur Gestaltung von inklusiven Workshops



Seit einiger Zeit beschäftigen wir uns im Tipping Points Team mit dem Thema Inklusion und Diversität. Barrieren und Diskriminierung sind auch in selbstorganisierten und aktivistischen Räumen für viele Menschen alltäglich. Das Abbauen von Barrieren und Zerschlagen von Machtverhältnissen braucht viel Reflexion, Ressourcen und Willen. Und auch Tun!

Diese **Tipps und Ermutigungen** für unsere Referent:innen sind ein Baustein, der uns allen helfen soll, ins Tun zu kommen. Hiermit wollen wir einige Impulse für die Workshop-Gestaltung mitgeben, um einen inklusiveren Rahmen auch in den Workshops zu fördern. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie soll zum Nachdenken anregen und wir freuen uns über Feedback und Erfahrungen aus den Workshops.

Die farbig markierten Zeilen sehen wir als Minimalstandards bei Tipping Points. Darüber hinaus erwarten wir nicht, dass alle alles auf einmal umsetzen. **Jedoch ermutigen wir Referent:innen, bei jedem Workshop 1-2 neue Elemente auszuprobieren!**

Es macht Sinn eine Zielgruppe vor Augen zu haben, für die Barrieren abgebaut werden sollen, anstatt auf einen Schlag für ALLE zugänglicher zu sein. In den allermeisten Fällen gilt: Je weniger Hürden für eine Gruppe, desto inklusiver wird es insgesamt. Zum Beispiel macht das Bauen einer Rampe einen Raum nicht nur zugänglicher für Menschen im Rollstuhl, sondern auch für Eltern mit Kinderwägen, ältere Menschen und Menschen mit (permanenten oder temporären) Geheinschränkungen.

Jeder Mensch lernt unterschiedlich:

- **Methoden einsetzen, die unterschiedliche Sinne ansprechen (nicht nur reden/präsentieren, sondern auch schreiben, atmen, zeichnen, bewegen, Stille, etc.).**
- Erklären, warum die jeweilige Methode angewendet wird.
- Raum für Feedback geben. Auch auf die Feedback Formulare von Tipping Points verweisen.
- 3 stunden Workshops sind nur ein Einstieg: vertiefende Ressourcen zu Verfügung stellen, sodass die Teilnehmenden in Ruhe weiter lernen können nicht nur Ressourcen zum Lesen bereitstellen, sondern auch Videos, Podcasts, etc.

Physische Barrieren:

- sicherstellen, dass der Raum ohne Stufen erreichbar ist.
- Flipchart nicht vor der Türe positionieren.
- unterschiedliche Sitzmöglichkeiten bereitstellen.



Neurodiversität:

- Fidget Toys bereitstellen (zB. in die Mitte des Sitzkreises legen).
- **Anfangs klar sagen, dass es ok ist, während des Workshops aufzustehen, sich auf den Boden zu legen, etc.**
- **genug und regelmäßig Pausen einplanen (alle 1 – max. 1,5 Stunden).**
- auf den Awarenessraum als Rückzugsort bei Reizüberflutung verweisen.



Gendersensibilität:

- **Teilnehmer:innen fragen, mit welchem und welchen Pronomen sie angesprochen werden wollen (das kann wichtig sein, um die Teilnehmenden zu ermächtigen oder um Bewusstseinsbildung zu betreiben. Oder beides).**
- im Zweifelsfalls neutrale Personen verwenden: die Person, der Mensch.
- Material für Namensschilder austeilen.

Sprache:

- **gendersensible Sprache verwenden.**
- beschriebene Beispiele sollen unterschiedliche Lebensrealitäten repräsentieren (z.B. nicht immer von „Mutter und Vater sprechen“, unterschiedliche Berufsgruppen nennen, etc.).
- Fachbegriffe erklären und nicht voraus setzen, dass alle das viel Vorwissen haben.
- Fragen so formulieren, dass sie niemanden bloßstellen: „Kann eine Person XY kurz erklären/definieren?“ statt „Wer kennt XY nicht“.

Machtverhältnisse:

- Benennen, aus welcher Position(ierung) du den Workshop hältst, was dein persönlicher Bezug dazu ist und klarstelle, dass dieser Blickwinkel nicht der einzige ist.
- **bei Inhalten und Methoden, die du von anderen Menschen übernommen wurden, benennen, von wo/wem sie stammen. Das ist ganz besonders wichtig, wenn es sich um marginalisierte Quellen handelt.**
- Dominantes Verhalten im Workshop ansprechen. Oft ist es dabei besser, ein erstes Gespräch in der Pause, statt vor Allen zu führen.



Awareness:

- auf das Awarenesssteam als Ressource verweisen. Bei Themen mit hohem emotionalen Gehalt sollte das Awareness Team vorher informiert werden und kann ggf. am Workshop teilnehmen.
- Wenn Fotos oder Videos gemacht werden, fragen, wer drauf sein möchte und wer nicht und erklären, wofür die das Material verwenden wird.
- klar machen, dass alle Übungen Einladungen sind, und es ok ist, nicht mitzumachen, oder zwischen drin aufzuhören.
- Bei Übungen mit Körperkontakt die Teilnehmenden vorher informieren und betonen, dass es okay ist, nicht mitzumachen.
- Falls möglicherweise triggernde Situationen beschrieben werden: den Teilnehmenden die Möglichkeit geben, für eine Zeit den Raum zu verlassen (zB. Videos mit Gewaltszenen).
- Teilnehmer:innen ermutigen, die Grenzen von anderen und sich selbst zu wahren.



Vertiefungsmöglichkeiten zum Thema Inklusive Workshops und das Abbauen von Diskriminierung in Gruppenprozessen:

<https://www.freiwilligendienste-fuer-alle.de/arbeitshilfen-und-ressourcen/inklusive-seminargestaltung>

<https://www.servicestelle-jugendbeteiligung.de/wp-content/uploads/2021/02/barrierefreie-Veranstaltungsgestaltung.pdf>

https://www.educat-kollektiv.org/wp-content/uploads/sites/90/2023/10/Educat_Wie-koennen-wir-es-wagen.pdf

